

Apokryphen – konkret: Auslegung von Weisheit 3,16-18

von Titus Vogt

Aus unserer Sicht gehört das Buch „Weisheit“ NICHT zur Bibel. Wir stimmen darin mit allen evangelischen Christen und vielen anderen überein. In katholischen Bibeln ist das Buch „Weisheit“ (wie die anderen sogenannten „Apokryphen“ – von katholischer Seite „Spätschriften des Alten Testaments“ genannt) Teil der Bibel. So weit ich weiß ist das auch bei den Bibeln der orthodoxen Kirchen so. Martin Luther hat die Apokryphen auch mit übersetzt, über sie aber gesagt: „Das sind Bücher, so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen.“ Das heißt: Sie sind nicht inspiriertes Wort Gottes, enthalten aber an vielen Stellen Richtiges und Weises, so daß man sie gut lesen kann – aber es gibt eben auch anderes.

Warum wir das so glauben, ist im Detail eine lange Geschichte. Zwei Gründe seien kurz genannt. 1) sind die Apokryphen nie Teil der hebräischen Bibel, also des (hebräischen) Alten Testaments gewesen. Und das war ja die Bibel Jesu. 2) enthalten die Apokryphen an verschiedenen Stellen Lehren, die mit der Heiligen Schrift nicht übereinstimmen. So wird z.B. in 2Makk 12,44-46 das Gebet und das stellvertretende Opfern für Tote gelehrt, was eindeutig nicht biblisch ist. Für jeden Menschen fällt die Entscheidung zu Lebzeiten, ob er errettet wird oder nicht (vgl. Hebr 9,27).

Die zitierte Stelle Weis 3,16-18 gehört ebenfalls hierher. Die hier ausgesprochene Lehre halte ich für schlicht unbiblisch. Es ist sicher statistisch richtig, daß uneheliche Kinder im Durchschnitt schlechtere Chancen in unserer Gesellschaft haben (sie wachsen eben nicht unter sozial so guten Bedingungen, haben meist eine nicht so gute Schulbildung, entsprechend eher nicht so gute berufliche Ausbildungen und somit auch nicht die gleichen beruflichen Chancen). Aber das ist eben nur die Statistik. Sie spiegelt natürlich irgendwo wieder, daß Gott Sünde haßt und Sünde Konsequenzen hat – eben auch für Menschen, die damit eigentlich nichts zu tun haben. Wenn jemand mit meiner Kreditkartennummer Mißbrauch betreibt, also Diebstahl begeht (wie vor einiger Zeit geschehen), ist das zunächst in Gottes Augen schlicht Sünde. Ich selbst hatte keinen Fehler begangen, hatte aber ziemlich viel Ärger damit und mußte viel Zeit aufwenden, damit alles geklärt werden konnte. Ich hatte nicht gesündigt, habe aber durchaus die Folgen von Sünde in einem gewissen Ausmaß erdulden müssen. Gott hat also mir nicht die Sünde angerechnet, hat mich aber auch nicht vor allen Folgen bewahrt. Wir leben eben immer noch in dieser sündigen und verlorenen Welt. Ähnliches gilt nun eben auch für ungeborene Kinder. Sie sind nicht für den Ehebruch verantwortlich, müssen aber je nachdem negative Folgen tragen.

Es gibt einen sehr langen Abschnitt in der Bibel, der gerade diese Frage betrachtet, ob Gott etwa den Kindern im Vollsinn des Wortes Sünden der Eltern zurechnet: Hesekiel 18. Dort heißt es z.B. in V. 20+21: „(20) Denn nur wer sündigt, der soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Schuld des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Schuld des Sohnes, sondern die Gerechtigkeit des Gerechten soll ihm allein zugute kommen, und die Ungerechtigkeit des Ungerechten soll auf ihm allein liegen. (21) Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben.“ Das ist wirklich eindeutig. Und deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß sich natürlich auch immer wieder Menschen bekehren, die aus einer unehelichen Verbindung stammen. Und sie bekehren sich nicht nur, sondern Gott krepelt ihr ganzes Leben um und manch einer hat am Ende einen so segensreichen Dienst wie einer, der ehelich geboren wurde. Da gibt es keinen prinzipiellen Unterschied. So etwas ist mit der Bibel nicht zu begründen und in der Praxis nicht festzustellen.

So möchte ich einfach sagen: Niemand braucht sich von Texten irre machen lassen, die nicht zur Bibel gehören. Vielmehr dürfen wir auf die große Macht der Gnade Gottes vertrauen (Röm 5,21), die in der Lage ist, auch noch aus den menschlich ausweglosigsten Situationen, Segen zu machen (vgl. Röm 8,28). Und dort, wo wirklich persönliche Sünde im Spiel ist, vergibt Gott gern, wenn wir ihn um Vergebung bitten. Und dann haben wir den besten Fürsprecher bei Gott, den wir uns denken können: unseren Herrn Jesus Christus (1Joh 2,1b).